

21. November 2012

Die Karriere eines «Dr. phil.»



Mit einem Doktorat an einer Philosophischen Fakultät kann man beispielsweise ein erfolgreicher Regisseur werden wie Dieter Wedel. (Bild: Imago)

Der Titel «Dr. phil.» wird meist mit Überqualifikation und Aussicht auf einen Job als Taxifahrer gleichgesetzt. Doch weit gefehlt. Wer Herzblut und Geduld mitbringt, der kann es mit einem Doktorat an einer Philosophischen Fakultät weit bringen.

Alexandra Kohler

«Aerobic-Übungen und viel lesen. Das war mein Alltag nach meiner Promotion», sagt Reto Zingg. Schon während dem Lizentiat in Griechisch, Latein und Philosophie an der Universität Basel war er Assistent, dann Oberassistent. «Meine Kollegen nannten mich <das Kopiermonster>», berichtet Zingg. Doch nach seiner Promotion im Jahr 2003 war da zunächst Leere. Auf Dutzende Bewerbungen kamen nur Absagen.

Reto Zingg ist einer der drei Referenten, die Ende Oktober unter dem Motto «Dr. phil. und Karriere, wie geht das?» die Vortragsreihe **«Academic Career Talks»** des **Graduate Campus der Universität Zürich** eröffnet haben. Doktorierenden und Postdoktorierenden

der philosophischen Fakultät wurden von Reto Zingg, Tatiana Crivelli von der Universität Zürich und Gregor Husi von der Hochschule Luzern Fragen hinsichtlich Doktorat, Habilitation und Einstieg in die Berufswelt beantwortet.

Der Thurgauer Reto Zingg ist heute wissenschaftlicher Lektor beim Basler Schwabe Verlag. Sein Beruf sei herausfordernd und oft auch stressig. «Meist habe ich sieben Buchprojekte nebeneinander laufen, ich habe eine Management-Funktion inne und doch muss ich sehr viel lesen», erzählt der wortgewandte «Dr. phil.». Er ist froh, doktoriert zu haben.

Berufseinstieg für Geisteswissenschaftler schwieriger

Dem Lektor erging es unmittelbar nach Beenden der Dissertation, wie es vielen promovierten Geisteswissenschaftlern ergeht: Für viele Jobs war er überqualifiziert, oft strich er das «Dr. phil.» aus dem Lebenslauf. Tatsächlich gestaltet sich der Berufseinstieg für Geistes- und Sozialwissenschaftler oft schwieriger als in anderen Disziplinen. «Das Berufsbild eines Philosophen ist nicht so eindeutig, wie beispielsweise das eines Mediziners», sagt Luise Menzi vom Graduate Campus der Universität Zürich.

Eine Studie des Bundesamtes für Statistik (BfS) zeigt aber: Fünf Jahre nach ihrer Promotion sind gerademal noch rund zwei Prozent der Absolventen dieses Bereichs ohne Job (siehe rechte Spalte). Damit unterscheiden sich Geisteswissenschaftler kaum von Studienabgängern anderer Fachrichtungen mit Dokortitel.

Tatiana Crivelli hat sich früh für eine akademische Karriere entschieden. Die Tessinerin mit ausgezeichnetem Deutsch ist die erste Frau, die auf einen Lehrstuhl am Romanischen Seminar der Universität Zürich berufen wurde, genauer auf den Lehrstuhl für italienische Literatur. Nach dem Lizentiat in italienischer Sprache und Literatur und dem Doktorat folgte 2002 die Habilitation an der Universität Zürich.

Druck an den Universitäten gross

«Der Duft eines Donuts erinnert mich noch heute an prächtige US-amerikanische Universitäten. Die Bibliotheken waren bis in die Nacht geöffnet und ich konnte ewig mit Kollegen diskutieren», erinnert sich Crivelli. Die Leidenschaft für ihr Fach merkt man ihr an. Die brauche man auch, sagt sie, denn der Weg zum Lehrstuhl sei ein harter und langer. Crivelli hat auch auf viel verzichtet. Die Entscheidung für Kinder oder Karriere hätte sich in einer schwierigen Zeit einfach überlappt, sagt sie.

«Der Druck ist immer gross: Bei der Suche nach Professoren wollen die Universitäten junge Leute, die aber schon im Ausland geforscht und viel publiziert haben», so die Professorin. Sie rät jedem, der eine Habilitation in Erwägung zieht, früh mit dem Doktorvater oder der Dokormutter über die eigenen Pläne zu sprechen.

Nicht alles planbar

Gregor Husi sagt von sich, er habe während seines beruflichen Werdegangs «gar nicht so viel entschieden». Dass er heute Professor Doktor Gregor Husi ist, habe er nicht geplant. Sein Eigensinn und seine Freude an der Gesellschaftstheorie hätten ihn dort hingebacht.

«Kennen Sie Pierre Bourdieu? In Paris habe ich eine Weile bei ihm am Lehrstuhl gearbeitet», erzählt Husi sichtlich stolz. Nach dem Lizentiat in Soziologie an der Universität Zürich und dem genannten Aufenthalt in Frankreich beendete er seine Dissertation an der Universität Bern. Die erste Anstellung fand er dann in der Erwachsenenbildung, zudem

arbeitete er als Journalist.

Über den Rand schauen

Husi ist seit 1999 Dozent und Projektleiter für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Luzern. «Ich schätze die Freiräume, die mir die Hochschule gibt, vor allem bei meiner Forschung», sagt Husi.

Über den Rand des eigenen Fachs schauen, Chancen wahrnehmen, bei Absagen nicht gleich aufgeben, das scheint wichtig für den Sprung in die Berufswelt. Zudem solle man sich früh um gute Verbindungen zu Kollegen und Organisationen kümmern. Und ein weiterer Ratschlag von Tatiana Crivelli: «Kommunikation, das ist das allerwichtigste. Zudem wird Solidarität im universitären Betrieb gross geschrieben.»

Die **nächste Veranstaltung der Reihe «Academic Career Talks»** des Graduate Campus der Universität Zürich findet voraussichtlich im Frühjahr 2013 statt und richtet sich an Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Arbeitslose Wissenschaftler

In der Studie zu Hochschulabsolventen und -absolventinnen des Bundesamtes für Statistik (BfS) 2011 wurden schweizweit Doktoranden ein und fünf Jahre nach ihrer Promotion zu ihrer beruflichen Situation befragt.

Ein Jahr nach der Dissertation (2005) waren 3,7 Prozent der Doktorierenden in Geistes- und Sozialwissenschaften arbeitslos. Zum Vergleich: 2,5 Prozent der promovierten Rechtswissenschaftler waren ohne Job, bei den Naturwissenschaftlern betrug die Quote sogar 4,5 Prozent.

Fünf Jahre nach der Promotion gaben nur noch 1,9 Prozent der Geisteswissenschaftler an, erwerbslos zu sein. Auch haben die Doktoren dieser Disziplin fünf Jahre nach ihrer Dissertation zu fast 50 Prozent eine Kaderstelle inne.

Insgesamt promovierten laut BfS in der Schweiz im Jahr 2011 rund 3500 Studierende, das sind etwa 500 mehr als noch im Jahr 2005. Laut der Universität Zürich ist die Anzahl der Dissertationen an der Philosophischen Fakultät seit 2002 relativ konstant.

Stichworte

Jobs

Karriere

Kommentare
